

## Corven

Icebreath war lange ein friedlicher Ort. Zwar waren die Winter eisig kalt und erbarmungslos und selbst der Sommer war nie wirklich warm, doch lebten wir glücklich. Wir, das sind meine Familie und ich. Wir sind Hirten. Meine beiden älteren Schwestern, blonde Schönheiten wurden wegen des Geldes das sie in die Familie bringen würden, aber auch wegen ihrer frühen Reife bald verheiratet. Mein Bruder und ich sollten die Herde meines Vaters übernehmen. Wir waren Tag und Nacht draußen, weit in den Bergen, damit die Schafe frisches Gras fanden. Auch glaubte mein alter Herr, dass die Wolle des Viehs dicker würde wenn sie lange der Kälte da oben ausgesetzt seien. So war ich ständig dem Wetter ausgesetzt. Manche von euch Südländern werden mich nicht verstehen wenn ich sage dass ich das Leben genoss. Doch ich liebte dieses Leben, das Gefühl unendlicher Freiheit, die Gemeinschaft der Familie. Ich liebte meine selige Mutter, die mich mit allem was mein Herz begehrte versorgte. Sie war es auch die mich oft mit in die Stadt nahm, wo ich den Mädchen nachstellte und mit den Händlern feilschte. Es war eine erfüllte Kindheit, ich kann mich rückblickend wirklich glücklich schätzen sie erlebt zu haben.

Vor nun beinahe sieben Jahren geschah es dann. Immer mehr völlig verstörte Bauern und Handwerker, teils mit all ihrem Hab und Gut kamen aus den Bergdörfern und von überall sonst nach Icebreath. Sie erklärten uns panisch wir sollen unsere Sachen packen und mit allem was uns lieb und teuer ist in die Stadt fliehen und von dort weiter nach Raventree oder Merchandsheart. Dort seien wir sicher vor den schrecklichen Monstren. Ich oder Vater erklärten ihnen geduldig, dass es keine Monstren gebe, dass sie einen Geist gesehen haben. Als dann bald darauf aber Soldaten kamen und uns befahlen in die Stadt zu gehen, da gehorchten wir. Sorge wuchs in mir, obwohl ich noch nicht ganz begriff was los war. Eines Nachts in Icebreath, es tobte ein schrecklich lauter Gewittersturm, der prasselnde Regen ließ sogar mich nicht schlafen, da kamen sie dann. Die Stadt war gut bewacht, auf den mächtigen Türmen konnte man die Fackeln der Nachtwächter erkennen. Doch sie hatten nur wenig Chancen. Ein Schlachtruf übertönte das anhaltende Donnern. Das Holz der Tore barst. Aus den Löchern quollen hunderte schrecklich entstellte Soldaten hervor. Sie schrien und stöhnten. Ihr Gestank war einfach nicht zu ertragen. Kein Soldat hier war auf so etwas vorbereitet. Die meisten ergriffen einfach die Flucht. Verdammt sollen sie sein. Schnell brannten die Speicher. Die Schreie der sterbenden und der Geruch von Tod erfüllten meinen Kopf. Ich war nicht mal mehr in der Lage um Hilfe zu rufen. Irgendwann packte mich jemand. Ich konnte sein Gesicht nicht erkennen, doch ich hörte das Kettenhemd klirren. Er flüsterte dass ich keine Angst haben solle, ich sei jetzt sicher. Auf der schlammigen Straße tobte das Gemetzel. Doch von einem Tor kamen Reiter mit dem leuchtenden Banner Myrias, Streiter der Kirche. Sie kämpften Tapfer bis sie scheinbar alle Überlebenden gerettet hatten. Dann zogen sie sich aus der zerstörten Stadt zurück. Meine nächste Erinnerung ist der lange Ritt nach Merchandsheart. Ich saß vorn im Sattel meines Retters, meine Familie befand sich ebenfalls unter der Zahl der glücklichen. Ich brauchte viel Zeit die Ereignisse dieser Nacht zu verarbeiten. Die Krieger wollten keinen Dank. Sie sagten: „Betet zur silbernen Göttin, das ist das größte Geschenk, das ihr den gefallenen Seelen machen könnt!“. Ich blieb lange mit meiner Mutter und meinem Bruder in dieser Bastion gegen das Böse. Doch Männer, die in einer Gegend leben, wo der Winter das Überlebenden bestimmt, kennen Ehre. Mein Vater schloss sich nach nur einer Woche dem Widerstand an. Ich wollte mit ihm kommen, doch er schlug mich für meine Dummheit und erklärte mir dass ich zu jung sei. Die darauffolgenden Jahre sorgte ich für meine Mutter und meinen Bruder, sie sorgten ebenso für mich. Doch niemals vergaß ich den Schwur den ich in meinen Gebeten geleistet hatte.

Im vierten Jahr der Finsternis zog ich in die Armee ein. Ich schloss mich der selben Gruppe an, die mich damals gerettet hatte. Ich wurde weil ich so jung war zunächst nur skeptisch aufgenommen. Doch bald schon lernte ich den Umgang mit dem Schwert. Ich wurde zu einem treuen Diener der Wahrheit und des Rechts.

Als meine Einheit vor nur kurzer Zeit zerfiel, beschloss ich in der Ausbildung neuer Rekruten einen Platz als Lehrer zu suchen. Nun suchte ich nach dem Lager des 33. Banners von Selbion.

Ich komme sichtlich erschöpft von der lange Suche nach dem nächsten Ausbildungslager an. Da es

mitten in der Nacht ist, werde ich von der Wache grob abgefangen. Ich stelle mich leicht genert vor: „Myria zu Gruße. Mein Name ist Corven Glanzfell, nach meinem Vater Kort Glanzfell. Ich komme aus Icebreath, das vor nun beinahe sieben Jahren vom Untot befallen wurde. Ich erbitte um eine Audienz mit dem Lagerführer, wie auch immer er heißt. Vielleicht kann er mich hier noch gebrauchen!“. Die Wachen trauen mir eindeutig nicht über den Weg, was ich ihnen nicht übel nehmen kann, da ich gerüstet und bewaffnet bin. „Legt eure Waffen nieder und tretet näher“, rufen sie zu mir herüber. Dabei versuchen sie tapfer zu klingen. 'Ich muss sie durch mein Auftreten eingeschüchtert haben' geht es mir durch den Kopf. Doch mir selbst schlägt das Herz bis zu Hals, durch das Risiko das ich eingehe mich einer bewaffneten Übermacht entgegen zu stellen. Auch wenn sie selbst fast noch Kinder wie ich sind. Der Anführer der Wache wirkt entschlossen auf mich. Entschlossen seinen Dienst gut zu machen. Sie müssen nach ihm geschickt haben, doch es ist mir in meiner Müdigkeit entgangen. „Kommt ohne eure Waffen näher, Fremder. Es ist ein seltener Anblick, so eine bewaffneter lebender Mann, allein des Nachts auf den unsicheren Straßen. Erklärt mir was ihr genau wollt und wie ihr hierher gekommen seid.“ Ich bin bereit ihm zu antworten und gehe ein paar Schritte auf ihn zu. Dabei versuche ich möglichst freundlich zu wirken. Dann beginne ich ruhig zu erzählen: „Ich heiße Corven Glanzfell. Ich war seit zwei Jahren mit einer Einheit von Glaubensrittern Myrias unterwegs um mich dem Schatten zu stellen. Doch auch ein noch so guter Krieger überlebt nicht ewig. Unsere Einheit zerfiel langsam. Als wir zu wenige waren um uns der Gefahr zu stellen ging jeder seiner Wege. Ich hatte die Idee ich als Lehrer zu versuchen. Deshalb bin ich hier. Ich danke der silbernen Göttin für die sichere Reise! Ich bitte euch verratet mir den Namen des Lagerkommandanten.“ Überrascht und anscheinend meiner Erzählung Glauben schenkend, antwortet er mir: „Ich denke ihr sagt die Wahrheit. Der Name des Meisters ist Kehm Schlachtgedanke. Ihr werdet bis morgen am Feuer schlafen. Jemand wir euch mit etwas Essen und Wasser versorgen.“ Ich folge nun einem anderen Wächter, glücklich, dass in diesem Lager noch gewisse Tugenden existieren. Ich schlafe schnell ein, nahe am Feuer, bedeckt mit einem meiner Schaffelle. Am frühen Morgen erwache ich durch den schallenden Weckruf zum Morgenappell, oder durch den Hahn, der in aller Frühe verlauten lassen will, dass er der Herr der Dinge ist. Später am Morgen möchte ich Meister Schlachtgedanke um eine Audienz bitten. Doch vorerst bin ich zufrieden mich wieder sicher fühlen zu dürfen. Nach dem Appell treffe werde ich in ein kleines Zelt geschickt in dem ich Meister Schlachtgedanke den Grund meines Kommens darlegen soll. Ich denke darüber nach, welche Art von Mensch der Meister ist. Mit kribbelnden Fingern betrete ich das Zelt. Als meine Augen sich an das flackernde Licht gewöhnt haben sehe ich mich dem Meister gegenüber. Obwohl er sitzt strahlt er eine Autorität aus, die sagt: Ich habe die absolute Kontrolle über das Geschehen. Ich deute meinen Respekt durch einen leichten Kniefall an. Dann warte ich bis er das Wort ergreift. Nach einer kurzen Pause, die mir schier unendlich scheint, hebt er endlich die Stimme. Er klingt ruhig aber bestimmt: „Ich habe seit gestern Nacht schon einige Dinge von euch gehört. Doch beginnt nochmal von vorn Bursche. Erzählt mir alles, eure ganze Geschichte, wie es dazu kommt, dass ihr nun hier steht. Hütet euch aber vor die Flucht in die Lüge. Das erkenne ich.“ an dieser Stelle schneidet sein Wort scharf und hart durch den Raum. Ich bin mir sicher, dass ich meine Zunge einbüßen würde wenn ich mich nicht an seine Regeln halte. Also atme ich einmal tief ein und wieder aus, um mich vollkommen zu beruhigen. Ich beginne langsam und bestimmt zu erzählen. Ich überdenke jedes Wort bevor ich es an die Luft lasse. Während meiner Erzählung bin ich möglichst bedacht darauf, nichts wichtiges auszulassen, aber auch nicht zu weit ins Detail vorzudringen. Beginnend mit meinem Leben als Hirtensohn lasse ich die Geschehnisse so gut es geht wieder in mir aufleben um nicht zu fad zu werden. Nach einem nicht bestimmbareren Zeitraum komme ich schließlich zu meiner eigentlichen Bitte. Ich lasse meinen Blick schnell durch das Gesicht des Meisters wandern, doch es verrät nichts über seine Gedanken. Er muss sich sehr unter Kontrolle haben, oder ich habe ihn nicht beeindruckt. „Um zum Punkt zu kommen: Ich bitte euch inständig dass ich mich in eurem Lager als Lehrer für Taktisches vorgehen einrichten darf. Wenn es etwas gibt was ich kann, dann ist es dies oder der Kampf selbst.“ Mit trockenem Mund beende ich meine kleine Rede. Ich warte auf eine Reaktion meines Zuhörers. Nach einem schwerwiegenden Schwiegen entlässt er mich aus seinem Zelt und sagt ich solle am Feuer auf ihn warten. Als ich mich gerade dort setzen will höre ich alarmierte Rufe vom Waldrand:

„ Untote, Untote, zu den Waffen!“. Plötzlich wimmelt es auf dem Platz nur so von Leuten mit Schwertern und Stakull in den Händen. Ich erkenne einen der Nachtwächter wieder und renne so schnell ich kann auf ihn zu. „ Wo ist meine Waffe?“, brülle ich ihn fast an. Geschockt zeigt er in Richtung eines weißen Zeltes. Dort liegt es auch mein lieb gewonnenes Schwert. Ohne zu zögern packe ich es am Griff, schwinge es ein paar mal und sprinte dann in Richtung des Kampfeslärms. Keiner scheint mich aufhalten zu wollen, also muss das wohl in Ordnung gehen. Wütend beginne ich mit schnellen kreisenden Schlägen über den ersten Untoten zu richten. Schon entbrennt in mir das glühende Feuer, das jeder Krieger kennt. Adrenalin schießt in meine Adern. Mein Puls beschleunigt, mein Atem geht schneidend. Knochen krachen, Blut fließt. Die Schlacht hat begonnen..

Dies ist die Geschichte von Corven Glanzfell aus Icebreath